

8. Mai 2024  
Ansprache Michael Frost

Anrede

Ich danke Ihnen dafür, dass wir uns heute gemeinsam an diesem Ort versammeln, um der unfassbaren Zahl von 60 Millionen Menschen zu gedenken, denen während des 2. Weltkriegs das Leben genommen wurde.

Unter ihnen waren allein 27 Millionen Bürgerinnen und Bürger der Sowjetunion, was nach dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine unsere Fassungslosigkeit über die heutige Lage nochmals verstärkt,

6 Millionen Jüdinnen und Juden aus allen Teilen Europas, rund eine halbe Million Angehörige der Roma und der Sinti und unzählige weitere Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, Soldaten und Zivilbevölkerung aus allen Teilen des europäischen Kontinents und aus Übersee.

Nicht mit eingerechnet sind diejenigen, die als Verfolgte und Vertriebene noch Jahre nach dem Kriegsende ihre Heimat verloren, als Kriegsgefangene erst spät aus der Internierung entlassen wurden, diejenigen, die auch nach dem Kriegsende in Europa an anderen Orten der Welt noch ums Leben kamen, ich nenne stellvertretend Pearl Harbour, Hiroshima und Nagasaki,

und nicht zuletzt tragen nicht eben wenige Völker in Europa und im Nahen Osten bis heute die Last eines kollektiven Traumas, das auch 79 Jahre nach der Befreiung nicht bewältigt ist - und auch nicht bewältigt werden kann, denn der Zivilisationsbruch, der mit dem Namen der polnischen Stadt

Auschwitz verbunden wird, ist eine ewige Mahnung für alle nachfolgenden Generationen.

Und dennoch ist es richtig, dass die inzwischen leider verstorbene Stadtverordnetenvorsteherin Brigitte Lückert 2019 an diesem Tag an dieser Stelle davon sprach, dass der 8. Mai „ein freudiger Tag“ sei, da er der Tag der Befreiung sei.

Diese Deutung - das wissen wir - wurde 1985 erstmals vom damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker geprägt, der dem historischen Bewusstsein der Bundesrepublik damit den Ausweg wies und dem Unvermögen, die Niederlage von Nazi-Deutschland als die einzig mögliche Option für die Befreiung der Welt zu begreifen und anzunehmen, endlich ein Ende bereiten sollte.

Allzu lange hatte die Generation der Täter, der Mitläufer und der Wegseher es nicht vermocht, ihre historische Schuld anzuerkennen. So blieb der Prozess der Aufarbeitung den ihnen nachfolgenden Generationen vorbehalten, und bis heute müssen wir feststellen, dass diese Offenlegung der Verantwortung keineswegs abgeschlossen ist.

Wir alle - sonst wären wir heute nicht hier - beschäftigen uns auch ganz persönlich mit diesen Fragestellungen.

Mich selbst führten sie Ende der 1980er Jahre nach Auschwitz, als Teilnehmer einer von der Landeszentrale für politische Bildung mit der Aktion Sühnezeichen organisierten Reise.

Eine Woche lang arbeiteten wir auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers, um damit einen Beitrag zum Erhalt der Gedenkstätte zu leisten.

Meine aus heutiger Sicht naive Idee war dabei, die Vorgänge der Nazi-Zeit in gewisser Weise „verstehen“ zu können - „verstehen“ in dem Sinne des Begreifens, wie es mitten in Europa durch staatliches Handeln zu millionenfachem Mord

kam, ohne dass die Bevölkerung dagegen massivsten Widerstand leistete und hinterher sogar behauptete, man habe das ja nicht gewusst.

Mein in Schiffdorferdamm lebender Großonkel, der in den 1910er Jahren geboren worden war, hatte mir irgendwann in meiner Schulzeit bekümmert bestätigt, dass das eine Lüge war: „Wir haben das alle gewusst.“

Anrede

Auch der Besuch von Gedenkstätten macht das Geschehen nicht begreifbar. Es passiert das genaue Gegenteil. Die Dimension der Verbrechen wird noch unfassbarer, noch gewaltiger, noch monströser, je näher man ihnen kommt. Die Berge aufgehäufter Brillen, das aufgetürmte Hab und Gut, endlos gestapelte Koffer, Zahngold, all diese Zeugnisse persönlicher Schicksale brennen uns die Frage „Wie konnte es dazu kommen?“ förmlich ein.

Die Antwort erhalten wir aus der Vorurteilsforschung. Der perfide Mechanismus des Antisemitismus und des Rassismus läuft darauf hinaus, den Opfern ihr Menschsein abzusprechen. Über Jahrhunderte tradierte Mythen und Vorurteile sind der Hebel hierfür. Sie müssen lediglich von einer nennenswerten Zahl von Menschen verinnerlicht, sprich „geglaubt“ werden.

Am Ende tragen die Opfer selbst Schuld für ihre Entrechtung und Verfolgung - und sogar für ihre Vernichtung. Eine historisch bedeutsame Grundlage für die gesellschaftlich traditionell akzeptierte Ausgrenzung basiert dabei auf dem Begriff der Ehre.

Ehre verdient man sich durch gesellschaftlich erwünschtes Verhalten.. den Menschen, die sich durch besonders erwünschtes Verhalten, Leistung oder Moral, wird eine „besondere Ehre zuteil“ und umgekehrt werden „ehrloses“ und „unehrenhaftes“ Verhalten bestraft.

Die Entmenschlichung beginnt mit der Verweigerung oder Aberkennung von Ehre.

Teil der nationalsozialistischen Ideologie ist es, den Begriff der Ehre von einem Individuum auf ein Kollektiv zu übertragen und damit die Ausgrenzung insbesondere der Juden zu begründen.

Es musste nur behauptet werden, dass bestimmten Gruppen der Bevölkerung aufgrund genetischer oder anderer Dispositionen ehrenhaftes Verhalten gar nicht möglich sei.

Das ist die Wurzel von Rassismus und Antisemitismus. Wir finden sie heute in den parlamentarischen Anfragen der AfD wieder, wenn beispielsweise in Bezug auf die Kriminalitätsstatistik nach der Staatsangehörigkeit oder dem Migrationshintergrund von Tätern gefragt wird - oder, wie jüngst in Niedersachsen, einfach nur nach ihren Vornamen.

Eines der frühen Gesetze, das die Shoah und ihre öffentliche Akzeptanz vorbereitete, war das im September 1935 erlassene „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“, mit dem sexuelle Beziehungen und Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden unter Strafe gestellt wurden. Von der so genannten „deutschen Ehre“ waren Juden und andere Bevölkerungsgruppen fortan ausgeschlossen, und mit dieser normativen Aberkennung von Ehre wurde letztlich auch öffentlich der Weg in die Gaskammern geebnet.

Am Ende dieses Teufelskreises ist es sogar möglich, dass der Lagerkommandant von Auschwitz mit seiner Frau und Kindern direkt neben dem Konzentrationslager lebte und an dessen Mauer Gemüse anbaute, ohne wegen der tausendfachen Ermordung von Menschen auf der anderen Seite der Mauer auch nur im Ansatz bekümmert zu sein - in ihren Augen handelte es sich ja gar nicht mehr um Menschen.

„Zone of Interest“ ist der Titel des Spielfilms über das Leben von Rudolf und Hedwig Röß an der KZ-Mauer, der im Frühjahr in unseren Kinos gezeigt wurde.

Anrede

Um uns vor der Wiederholung der Geschichte zu schützen, war es folglich notwendig, der von den Nazis vorgenommenen Aberkennung des Menschseins einen universellen Begriff entgegenzustellen, der dem Menschen das Menschsein unverbrüchlich garantiert: Würde.

„Würde“, schrieb Immanuel Kant, „Würde ist das, was über allen Preis erhaben ist.“ Würde ist absolut. Man muss sie nicht gewinnen, man kann sie nicht verlieren, und sie kann nicht gegeben und nicht genommen werden. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ ist das Credo der Deutschen im Angesicht von Auschwitz - und Artikel 1 unseres Grundgesetzes.

Es ist unser Bekenntnis des „Nie wieder“, das sich in diesem Artikel unserer Verfassung wiederfindet. Der Satz garantiert dem und der Einzelnen den Schutz seiner Integrität als Mensch und die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Er ist das Fundament, auf dem unsere Demokratie aufgebaut ist, alle folgenden Grundrechtsartikel leiten sich von ihm ab.

An der Frage, wie politische Gruppierungen und Parteien sich zum Schutz der Menschenwürde verhalten, lässt sich die Grenzziehung zwischen Demokraten und den Feinden der Demokratie trennscharf vornehmen, auch dort, wo alle rhetorische Mühe darauf verwendet wird, die wahren Ziele zu verschleiern.

Lesen Sie vor diesem Hintergrund einmal die programmatischen Schriften der AfD.

Achten Sie darauf, was dort steht, und mehr noch auf das, was dort nicht steht - beispielsweise über die Freizügigkeit von Menschen, die Anerkennung ihrer Identität und ihrer Lebensentwürfe, die Wahrung der Kunstfreiheit, die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre, Geschlechtergerechtigkeit - eben die Unantastbarkeit der Würde des Menschen.

Mit Sorge blicken wir auf die anstehenden Wahlen. Wir sind in Sorge um die innere Aushöhlung des Friedensprojektes Europa durch Parteien, die sich in das Europäische Parlament wählen lassen, um es letztlich abzuschaffen.

Wir sind in Sorge um die demokratische Zukunft der Bundesländer. Doch vor allem sind wir in Sorge um die demokratische Verfasstheit von Kommunen, Gemeinden und Kreisen - wenn am 26. Mai dieses Jahres, also in knapp zwei Wochen, in Thüringen 17 Kreistage neu gewählt werden, 10 Oberbürgermeister, 13 Landräte, 63 haupt- und 19 ehrenamtliche Bürgermeister, sowie Gemeinde- und Stadträte, Ortsteilbürgermeister und Ortsteilräte.

Um die Demokratie zu schützen, brauchen wir den Zusammenhalt der Demokratinnen und Demokraten. Mit dem Versprechen der Unantastbarkeit der Würde des Menschen werden wir uns in Bremerhaven - öffentliche Verwaltung und Zivilgesellschaft - eng zusammenschließen.

Und so darf ich Sie bereits heute zu weiteren Veranstaltungen unter diesem Banner einladen: Am 26. Mai laden das Kulturrat der Stadt und das Bündnis „Bremerhaven bleibt bunt“ zu einem Geburtstagsfest anlässlich des 75-jährigen Bestehens unseres Grundgesetzes ein.

Am 18. September werden wir anlässlich des 80. Jahrestages der Bombardierung Wesermündes der Opfer des 2. Weltkriegs und des Faschismus in unserer Stadt gedenken, und heute in einem Jahr, am 8. Mai 2025, feiern wir hier an dieser Stelle

den 80. Jahrestages der Befreiung Europas vom Nationalsozialismus und des Endes des 2. Weltkriegs.

Diese großen Gedenktage werden gesäumt werden von vielen kleineren Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten, zu denen wir Sie ebenfalls schon heute herzlich einladen möchten.

Lassen Sie uns zusammenhalten, die Demokratie und die Menschenwürde achten und verteidigen, schützen wir gemeinsam diejenigen, die angefeindet und bedroht werden, und lassen Sie uns nun derer gedenken, die im 2. Weltkrieg ums Leben kamen, und mit ihnen allen Opfern von Krieg, Gewalt und Totalitarismus.

Text: Michael Frost